

Seraphin

Die Geschichte eines Drachenreiters

Von Terrorfluffy

Die Reise

Sonnenstrahlen schienen durch das offene Fenster. Sie waberten durch das Zimmer, bis sie an die Wange eines Jungen trafen, und ihn in der Nase kitzelten. Widerwillig wachte er auf, nieste ein, zwei Mal und kratzte sich an der Nase. Seine dunkelblonden, fast braunen Haare waren wild durcheinander gewühlt und zerzaust.

Der Frühling war gekommen, der Winter war endlich vorbei und das mildere Klima konnte endlich beginnen. Er stand auf, blinzelte verschlafen nach draußen zu einem schönen, lauwarmen Tag. Die Bäume waren zu neuem Leben erwacht und sprossen nur so in den Himmel, Die Blumen krochen aus der Erde um ihre bunten Blütenkelche zu zeigen. Seraphin hatte jedoch kein Interesse an dem Anblick, der sich ihm bot, er starrte auf die Pflasterstraße, etwa eine Meile vom Haus entfernt, auf der die Händler bei Anfang des Frühlings kamen. Er hatte verschlafen, sah gerade noch wie sie Richtung des nächsten Ortes verschwanden. "Verdammt!" brüllte er, während er, noch halb beim Anziehen, die Treppe hinunterhüpfte. "Guten Morgen Seraphin!" sagte seine Mutter Marianne, doch er hatte keine Zeit anzuhalten, rief nur kurz "Morgen Mutter!" und war auch schon zur Tür heraus. Er sattelte schnell sein Pferd und preschte los, um sie noch einzuholen. Er musste sie noch erwischen, wenn er so schnell ritt wie sein Pferd es zuließ. Er trieb Naszariel zu noch größerer Geschwindigkeit an. Während er versuchte, sich darauf zu konzentrieren was er vorhatte, lenkte Naszariel von ganz allein.

Er wollte mit den Reisenden mitziehen, Abenteuer erleben und so viel von der Welt sehen wie möglich! Seraphin hatte seinen Eltern einen Brief hinterlassen, in dem alles stand. Oft hatte sein Onkel von der Welt erzählt, aber jedesmal wenn er sagte, er wolle hinaus in die Welt und glorreiche Taten begehen und mit Reichtümern in Hülle und Fülle zurückkehren, haben sie ihn ausgelacht. Sie sagten, es sei ein Traum eines jeden kleinen Jungen, er solle sich lieber an die Vorstellung gewöhnen, ein Leben als Bauernssohn zu führen und lernen, wie man mit einem Pflug umgeht und ein Feld bewirtschaftet. Doch sie waren arm, er wollte nicht das seine Eltern sich Sorgen machen mussten, wie sie seine kleinen Geschwister, Jolata und Jakouso, durchs Leben bringen sollten! Die beiden waren Zwillinge und hatten beide blaue Augen und blondes Haar. Sie waren ziemlich verschlossen, redeten nicht viel, nur miteinander. Manchmal schien es, als wären sie in Gedanken miteinander verbunden. Er liebte sie sehr, und tat was er konnte für sie. Sie sollten ein gutes Leben führen können!

Als er ankam, sah er die Händler als sie in ein Gasthaus einkehren wollten. Er

erwischte sie gerade noch rechtzeitig um mit ihnen zu sprechen. Er bat sie ihn mitzunehmen, in die nächste größere Stadt, doch sie lehnten ab. Sie meinten, dass er nicht älter als fünfzehn war. Seraphin widersprach, denn er wurde in ein paar Monaten siebzehn, wollte jedoch nicht aufgeben, wollte nur ein Stück Brot und etwas Wasser am Tag, bot sich ihnen als Pferdeknecht an. Sie lehnten es jedoch ab. Er war enttäuscht, aber so schnell wurden sie ihn nicht los! Er kehrte ebenfalls ein, in einen Pferdestall, aber um es bezahlen zu können musste er Tellerwaschen. Als er fertig war, fiel er todmüde ins Bett und schlief sofort ein.

Frühmorgens stand Seraphin auf, seine Hände kribbelten, er wollte mit, komme was wolle! Da er noch viel zu früh war, um bei den Fahrenden aufzutauchen, ging er zu Naszariel, die ihn mit geblähten Nüstern begrüßte. "Guten Morgen, meine Gute" flüsterte er, als er bei dem Schimmel stand. Seraphin gab ihr frisches Heu und füllte ihren Eimer mit kaltem Wasser auf. Dann ging er aus dem Stall um sich die Wagen anzusehen.

Er trat aus der Tür und wurde sofort geblendet. Der Himmel war blau, die Sonne schien, die Leute auf der Straße hatten gute Laune. Bloß die Männer, die nicht weit entfernt an den Wagen standen, hatten ein gleichgültiges, gebräuntes Gesicht. Sie handelten mit einem Mann, der einen Jungen dabei hatte, der anscheinend nicht mitkommen wollte. Der Mann war der Schankwart der Gastwirtschaft, und er wollte seinen Sohn bei ihnen mitschicken, damit er in einer der Städte an der Route der Fahrenden seine Lehre begann. Der Junge war schlank gebaut, hatte jedoch einige Muskeln. "Er hat keine großartige Erfahrung", sagte der Vater "wird jedoch fleißig lernen". Die Männer gaben ihm einen Beutel, in dem es klimperte, den der Wirt prüfend in der Hand wog. Der Wirt musste wohl eine schlechte Zeit hinter sich haben, dass er das Geld nicht entbehren konnte. Seraphin ging näher heran um alles mitzukriegen, seine Augen hatten sich allmählich an das Licht gewöhnt, und er sah, warum der Junge, der etwa so alt war wie er, nicht mitwollte. Die Männer sahen unheimlich aus, sie hatten Kapuzenmäntel an und hatten viele Narben in ihren bleichen Gesichtern, soweit Seraphin das erkennen konnte. Der Junge riss sich los, lief die Straße hinunter und in die nächstbeste Gasse hinein. Seraphin folgte ihm unauffällig, doch die Männer waren viel zu beschäftigt hinter dem Jungen herzubrüllen, als dass sie ihn wahrgenommen hätten. Als er in der Gasse angekommen war, sah er wie der Sohn des Schankwarts zusammenschrak. Er erkannte ihn, hatte ihn jedoch erst einmal gesehen, auf einem Fest in dem Ort. Der Junge zischte ihn an "Was willst du? Sollst du mich einfangen?" Seine Augen wurden zu Schlitzern. "Nein. Ich wollte dich fragen, warum du nicht bei den Händlern mitwillst." "Sie würden mich an die Armee ausliefern. Sie suchen wieder Männer." Argwöhnisch spähte Sonathan hinter Seraphin in die Gasse. Seraphin war überrascht das zu hören. Er wusste noch nichts von der Nachricht, dass bald wieder Krieg sein sollte. "Davon wusste ich nichts. Von wem hast du diese Nachricht?" "Es kommen jetzt öfter Reisende in die Schenke und erzählen sich davon. Da kriegt man so einiges mit. Wieso willst du das überhaupt wissen und was gehen dich meine Probleme an? Wie heißt du eigentlich?" "Ich heiße Seraphin und will in die größeren Städte fahren, um die Welt kennen zu lernen. Wie ist dein Name?" "Sonathan." Hinter ihnen wurde es laut. Die Männer hatten sie gefunden. "Da ist noch Einer, den nehmen wir auch mit!" Von oben fiel ein Netz und sie wurden gefangen. Sie versuchten sich zu befreien, doch sie verhedderten sich nur noch mehr. Langsam erlahmten ihre Kräfte, ihre Bewegungen wurden langsamer und ihnen wurde schwarz vor Augen.

Seraphin wachte mit dem Gefühl sich übergeben zu müssen auf. Es war dunkel und schaukelte um ihn herum. Stöhnend unterdrückte er den Würgereiz und setzte sich auf, rieb sich den Kopf und sah sich um. Nach einer Weile hatten sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt, und er bemerkte eine Gestalt neben ihm am Boden liegen. Er erkannte Sonathan und schüttelte ihn an der Schulter. "Sonathan!" flüsterte er heiser, seine Kehle war ausgetrocknet, sie schienen schon eine geraume Weile in dem Wagen zu liegen. "Sie haben uns mitgenommen!" Benommen richtete dieser sich auf und starrte ihn an. Er brauchte ein paar Sekunden um sich zu orientieren und den Worten ihren Sinn abzugewinnen, bekam dann aber große Augen. "Was?!" flüsterte er. "Wir sind in einem Wagen!" Wieder überkam ihn ein Brechreiz, den er tapfer bekämpfte. Dann fuhr er fort "Sie müssen das Netz mit Schlafmitteln versetzt haben!" "Ja, das ist ihre Art, sie hängen ihre Netze in einen Raum, in denen Kräuter gedünstet werden, auf dass sie eine fast tödlich einschläfernde Wirkung haben. Man fällt sofort in Ohnmacht wenn man sie abkriegt. Wir müssen schon ein paar Tage hier liegen..." "Woher weißt du so viel darüber?" "Die Reisenden erzählen viele Geschichten, weißt du..." Sonathan grinste schelmisch, bis er sich dem Ernst der Lage wieder bewusst wurde. "Aha, bist ja anscheinend ein aufmerksamer Zuhörer und Beobachter?" "Na ja, eigentlich nur neugierig." Der Wagen holperte und die beiden segelten quer durch den Wagen. "Aua mein Kopf!" Seraphin rieb sich den Schädel. "He ich glaub der Wagen hält an" flüsterte Sonathan ihm zu. "Was?" Sofort war Seraphin bei ihm. Sonathan war dabei durch einen Riss in der Wagenplane zu sehen. Draußen ritten die Wächter der Karawane wild durcheinander und riefen sich zu. „Was zum Teufel ist da los?“ "Ich weiß nicht, aber etwas scheint sie aufzuregen, die Pferde sind ziemlich verängstigt und scheuen." Ein lautes Poltern schreckte die Beiden auf und die Pferde gingen nun endgültig durch, schmissen ihre Reiter ab und rannten panisch davon oder stürzten. "Oh mein Gott..." Der Rest des Satzes ging in einem lauten Gebrüll unter, als sich etwas auf die Entführer stürzte. Ein riesiger Drache landete auf dem Boden und wütete unter seinen Gegnern. Panisch kreischten diese auf und flüchteten, wurden aber von den Klauen und Zähnen des Drachen niedergemetzelt. Er schlug die Flügel und keiner war mehr auf den Beinen. Der Wagen kippte um und Seraphin und Sonathan wurden durcheinander geworfen. Einige der Entführer versuchten wegzukriechen oder sich mit ihren Schwertern zu verteidigen, doch der Drache knurrte und ließ seinen Schwanz unter den Gegnern schwingen. Nach und nach hörten die Schreie der Sterbenden auf und es waren nur noch die gewaltigen Atemgeräusche des Drachen übrig. Sie beiden Gefangenen zitterten und drückten sich an die Rückwand des Wagens, in dessen Zeltplane nun ein Loch war. Der Drache kam herüber und lugte mit einem seiner roten Augen durch den Schlitz. Sonathan kreischte laut, was den Drachen wütend zu machen schien. Er hob gerade eine Klaue, um die Beiden dem Erdboden gleich zu machen, da rief eine laute Stimme "Halt! Ich habe dir gesagt sie sollen am Leben bleiben!" Der Drache ließ seine Pranke enttäuscht wieder sinken und Sonathan stöhnte erleichtert auf. Seraphin überlegte, wer es wohl war, auf den der Drache hörte und ob er vielleicht noch schlimmer war. Vor allem woher wusste diese Person dass er und Sonathan dabei waren? Sie waren doch entführt worden. Was diese geheimnisvolle Person wohl mit ihnen vorhat? Jedoch hatte er keine Gelegenheit, weiter darüber nachzudenken, denn die Plane wurde von einer scharfen Klinge durchtrennt, und ein blondschöpfiges Mädchen mit feinen Gesichtszügen wurde sichtbar.